

Weitere Informationen:
KOFF [Franziska Sigrist](#)

Deal for Engagement in Fragile States“ im Projektmanagementzyklus angewandt werden? ExpertInnen des KOFF diskutieren Antworten auf diese Fragen in dem zweieinhalbtägigen Training.

30.01.-01.02.2013, Menschenrechte und Konflikttransformation – Von Konzepten zu einer gemeinsamen Praxis

Menschenrechts- und Konflikttransformationsakteure arbeiten auf gemeinsame Ziele hin: dauerhaften Frieden und nachhaltige Entwicklung. Obwohl die Wechselwirkungen zwischen Menschenrechten, Konflikten, Frieden und Entwicklung weitum anerkannt sind, werden die zwei Ansätze häufig getrennt wahrgenommen. Im zweieinhalbtägigen KOFF Training überbrückt die international renommierte Trainerin Michelle Parlevliet diesen Graben und sucht nach gemeinsamen Umsetzungsmöglichkeiten. Sie analysiert den Mehrwert einer Verbindung der Ansätze, greift auf Erkenntnisse und Methoden beider Perspektiven zurück und entwickelt Strategien, wie mit den verbleibenden Dilemmata umgegangen werden kann.

01.-03.05.2013, Friedensförderungsprojekte evaluieren

Wie kann die Wirkung eines Friedensförderungsprojekts gemessen werden? Wie beeinflussen konzeptionelle Fragen die Evaluierbarkeit solcher Projekte? Wie können Evaluationen besser gemanagt und genutzt werden? Diese Fragen stehen im Zentrum dieses dreitägigen KOFF Trainings, das nach den äusserst erfolgreichen Kursen 2009 und 2010 mit der international bekannten Trainerin Cheyanne Scharbatke-Church in der diesjährigen Trainingsserie wieder aufgenommen wird.

20.04.2012

Links

- [Archives & DwP Project](#)
- [swisspeace](#)
- [AMS](#)
- [Bundesarchiv](#)

Bedeutung von Archiven bei der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen

Menschenrechtsverletzungen und Verstösse gegen das humanitäre Völkerrecht hinterlassen tiefe Spuren in den betroffenen Gesellschaften. In der Aufarbeitung und der Bewältigung dieser Verbrechen spielen Archive eine zentrale Rolle.

Eine Ende April von der Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), dem Schweizerischen Bundesarchiv sowie swisspeace organisierte Konferenz widmete sich der Frage von Archiven und Dokumentationen von Menschenrechtsverletzungen sowie ihrer Rolle in der Vergangenheitsarbeit.

Verschiedene ExpertInnen im Bereich der Archivierung, Dokumentation und Vergangenheitsarbeit sowie VertreterInnen von NGOs, Behörden und internationalen Organisationen trafen sich in Bern, um sich über bewährte Verfahren und Herausforderungen bei der Arbeit von nationalen und internationalen Gerichtshöfen, Wahrheits- und Versöhnungskommissionen sowie anderen Mechanismen der Vergangenheitsarbeit auszutauschen. Fragen zur Sicherung, Erhaltung und dem Zugang zu Archiven wurden dabei ebenso thematisiert wie anhaltende Hürden bei der Erschliessung von Polizei- und Militärarchiven für nationale und internationale Prozesse. Die Rolle der neuen Medien im arabischen Frühling gab Anlass

Weitere Informationen:
 swisspeace
[Tobias Affolter](#)
[Claudia Josi](#)

zur Frage, wie diese Medien zur Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen genutzt werden können. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass diese Kommunikationsmittel Chancen für eine wirkungsvolle Vergangenheitsarbeit bieten, aber auch neue Risiken bergen und Herausforderungen stellen.

Die Konferenz stellte den offiziellen Startschuss zum gemeinsamen „Archives and Dealing with the Past Project“ der AMS, des Bundesarchivs und swisspeace dar. Das Projekt soll Regierungen, internationale Organisationen und NGOs, die sich mit dem Schutz von Archiven zur Dokumentierung von Menschenrechtsverletzungen beschäftigen, mit theoretischem und praktischem Wissen unterstützen. Dies nicht zuletzt, um das Bewusstsein für die Bedeutung von Archiven und Dokumentationen im Rahmen der Vergangenheitsarbeit zu schärfen. 25.04.2012

Schwerpunkt

Links

- [World Development Report 2011](#)
- [OECD/DAC-Prinzipien](#)
- [New Deal for Engagement in Fragile States](#)
- [OECD/DAC-Bericht: International Engagement in Fragile States. Can't we do Better?](#)
- [CDA: Ten Lessons from Do no Harm Reflective Case Studies](#)
- [International Alert et al. Conflict Sensitive Approaches to Development, Humanitarian Assistance and Peacebuilding: A Resource Pack](#)

Eine zweite Chance für die praktische Umsetzung von Konfliktsensitivität?

Die aktuellen Debatten rund um fragile Staaten, bewaffnete Konflikte sowie Wirkung und Resultate geben einen neuen Impuls für die Verankerung von Konfliktsensitivität im operationellen Alltag. Dieses wiedererwachte Interesse ist eine begrüssenswerte Entwicklung. Die konsequente Umsetzung von Konfliktsensitivität in der Praxis bedingt, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und die praktischen Herausforderungen anzupacken.

Der World Development Report 2011, die Überprüfung der zehn OECD/DAC-Prinzipien zu „Good International Engagement in Fragile States and Situations“ und der „New Deal for Engagement in Fragile States“ haben lebhaft Diskussionen in Bezug auf Fragilität und Konflikt ausgelöst. Das neue Interesse für das Konzept der Konfliktsensitivität ist zu einem Zeitpunkt gekommen, als die Mainstreaming-Anstrengungen zum Do-no-Harm-Ansatz in vielen Entwicklungsorganisationen abgeklungen waren. Die jetzigen Entwicklungen gewähren eine zweite Chance, um Konfliktsensitivität in der Praxis von NGOs, internationalen Organisationen und Geberinstitutionen zu verankern.

Was ist Konfliktsensitivität?

Die allgemeine Definition von Konfliktsensitivität (KS) beruht auf zwei Grundsätzen. Erstens existieren in *allen* Kontexten teilende (auch „dividers“ oder „fault-lines“ genannt) und vereinende („connectors“ oder „local capacities for peace“) Faktoren. Zweitens sind humanitäre, Entwicklungs-, Friedens- oder Sicherheitsakteure durch ihre Interventionen Teil des Kontextes und der Konfliktkonstellation. Deshalb entfaltet jede Aktivität in ihrem Kontext politische oder symbolische Relevanz. Basierend auf diesem Verständnis verweist Konfliktsensitivität auf die Fähigkeit einer Organisation, den *Kontext* ihrer Tätigkeiten zu verstehen, insbesondere die teilenden Faktoren mit Potential für gewalttätige Konflikte und die einenden Faktoren mit Potential zur Konfliktentschärfung. KS umfasst auch die Fähigkeit, die *Interaktion* zwischen der Intervention und dem Kontext zu erfassen und schliesslich *aufgrund dieses Wissens zu handeln*, um eine ungewollte Verschärfung der Spannungen zu vermeiden sowie die positiven und verbindenden Elemente zu stärken.